

Warten ist eine Bank

Der Advent ist die Zeit im Kirchenjahr, die in der Suche nach dem Grund unserer Fragen tiefer führt, uns zum Grund unserer Hoffnung leitet. Zu der Aussicht, dass Gott kommen wird, um den Menschen zu begegnen und sie zu erlösen. Der Advent erinnert an das Versprechen, dass Gott jetzt und überall bei uns ist. Der aber auch die Spannung erzeugt, zwischen dem, was wir sehen, und dem, was wir hoffen. Denn Bilder von Brandstiftung, unerwartet nahem Terror und der Vereinsamung in der Gesellschaft sind stark. Sie nagen an unserer Zuversicht. Manchem fressen sie die Kraft direkt aus der Seele. Wir erleben den Advent als Zeit der Vorbereitung. Ein großes Fest erwartet uns und wird für die Lieben vorbereitet. Der Advent wird aber nichtsdestoweniger genau deshalb als eine kritische Zeit erlebt. Auf

der einen Seite warten Christen ständig auf Zeichen Gottes. Warten ist jedoch ein riskantes Unterfangen. Leicht fangen wir an zu glauben, dass wir uns irren. Zweifeln, dass Gott kommen wird. Wenn wir auf etwas warten - eine Tram, den Brief eines Freundes -, warten wir erwartungsvoll. Wir leben in der Schwebel. Sind noch nicht im Land der Erfüllung gelandet. Unserer Hoffnung kann etwas zustoßen. Minuten, Stunden, Tage vergehen. Manchmal sogar noch mehr Zeit. Und es wird von Tag zu Tag unwahrscheinlicher, dass noch etwas eintritt und die Erfüllung kommt. Wann setzt sich der Freund neben das Mädchen. Hat er vielleicht geschrieben, dass er sich verspätet, weil er die Tram verpasst hat? Ist er am falschen Ort? Hat sie die Zeit falsch verstanden? Wo bleibt er nur? Eine Hoffnung darf nicht immer Hoffnung

bleiben. Eine Hoffnung ist nur Wert der Hoffnung, wenn sie eintritt. Wenn aber das erhoffte Ergebnis nicht eintritt. Der Freund das Mädchen versetzt. Sie windet, er habe in der Aufregung den falschen Bus genommen. Könnte zumindest sein, wie unwahrscheinlich es auch ist. Es kann sein, dass die Erfüllung anders aussieht als die Aussicht darauf. So wie Erwartungen nicht mit dem erfüllt werden, was wir wünschen, sondern was wir brauchen. In der Weihnachtsgeschichte ist es ja auch so, dass man den Verdacht behält, Gott habe den falschen Bus genommen und sei verfrüht in Bethlehem ausgestiegen, wo die Häuser dunkel sind, am Rande der Welt, bevor er noch in der glänzenden Metropole Jerusalem angekommen ist. Wir versuchen ihn wieder zurückzulotsen und schwärmen vom süßen Jesuskind. Doch Fakt ist, dass Gott sich nicht im Schein seiner Heiligkeit sonnt, sondern die (gott-)verlassenen Orte zum Glänzen bringt.

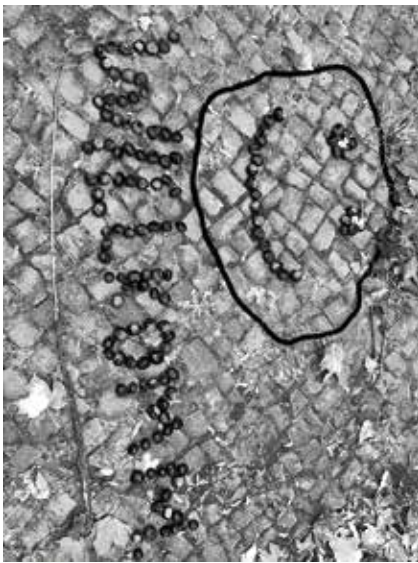
Wird Gott jemals auftauchen? Wie konnte Gott uns vergessen? Wir warten ungeduldig. Die Erwartungen gehen schwanger mit neuen Möglichkeiten. Die Geschichte von Gott und den Menschen liest sich wie eine fortgesetzte Geschichte von Enttäuschungen, die beim Lesen gerade deshalb glücklich macht.



Es grüßt Sie herzlich,
Ihr Pfarrer
Ralf Döbbeling



Einblicke in die Bartholobande



Üblicherweise können Sie an dieser Stelle in der Phoebe immer ein Interview mit einer bestimmten Person lesen. Das ist in dieser Ausgabe ein bisschen anders: Wir haben nämlich einmal mehrere Kinder aus der Bartholobande befragt. Die Bartholobande, das ist der Kindergottesdienst für alle ab 5 Jahre bis zur 5. Klasse. Aus Datenschutzgründen kürzen wir die Namen ab.

Kommt ihr eigentlich gerne zur Bartholo-

bande und würdet ihr das euren Freunden weiterempfehlen?

Der Tenor ist ein einstimmiges „Ja“. Übrigens auch bei der Frage, ob die Eltern es gut finden, wenn die Kinder zum Kindergottesdienst gehen.

Warum kommt ihr gerne?

N: Ich verstehe hier die Geschichten besser als im Gottesdienst für die Großen.

A: Und es ist hier auch nicht so langweilig wie in der Kirche.

L: Ja, hier werden die Geschichten immer interessant erzählt.

C: Außerdem macht die Bartholobande Spaß, hier gibt es immer etwas zu lachen.

Und was mögt ihr besonders?

T2: Die Geschichten, die im Sand vorgespielt werden. [Anmerkung: Im Erlebnisraum gibt es eine kleine transportable Sandkiste, in der mit einfachen Hilfsmitteln wie Tüchern und kleinen Figuren biblische Szenen dargestellt werden können.]

A: Ich mag es auch, wenn die Geschichten wie in einem Theaterstück vorgespielt werden.

C: Und ich finde es schön, wenn wir Geschichten gemeinsam nachspielen, ich also auch selbst mitspielen kann.

Vorgestellt

Gibt es auch etwas, das euch nicht so gut gefällt?

Auch hier gibt es wieder ein einstimmiges Votum: Das Singen.

Was ist eure Lieblingsgeschichte aus der Bibel?

A: David und Goliath, weil sie starke Kämpfer waren

R: Moses und der Auszug aus Ägypten

L: Maria und Josef

C: Und insgesamt die Weihnachtsgeschichte.

T1: Ich höre gerne die Geschichten von Josef, zum Beispiel als er von seinen Geschwistern in den Brunnen gestoßen wurde.

T2: Besonders spannend finde ich Daniel in der Löwengrube oder Jakob und Esau.

C: Ich finde es auch gut, dass viele von den Geschichten nicht mit so einem Happy End aufhören.

Wie ist Gott für dich?

T1: Wenn ich verzweifelt oder traurig oder in Not bin, dann bete ich und dann kommt irgendwie Hilfe.

Die Interviews führten Anka Rappsilber und Antje Steinhardt.

Fertig!

Der Umbau des Gemeindehauses ist abgeschlossen. Die Toilettenanlage ist längst fertiggestellt und auch barrierefrei zu erreichen, wenn nicht gerade



Kinderwagen und Radanhänger vor der Tür stehen. Dasselbe gilt für den barrierefreien Zugang zum Gemeindehaus. Daher: „Liebe Familien, denkt an die Benachteiligten, lasst die Wege zur Toilette und dem Gemeindehaus frei!“

Der große Saal hat eine neue Bühne mit Nebenräumen bekommen. Die regelmäßige Nutzung beim Kirchencafé ist nicht das einzige was man in diesem großen Raum anstellen kann. Junge Paare haben dort bereits ihr Ja-Wort gefeiert. Ein Teil der Gemeinde konnte den vollkommen überfüllten Konfirmationsgottesdienst miterleben. Und schon zum zweiten Mal wird bald eine große Silvesterparty stattfinden – von den Jugendlichen für Gemeinde und Nachbarschaft veranstaltet. Merken Sie sich den Termin schon mal vor und freuen Sie sich darauf!

Informiert

Und nun ist endlich auch die Küche fertig. Man kann sich wieder auf einen ordentlichen Kaffee nach dem Gottesdienst freuen. Vielen Dank an das Kirchencafé-Team, das nun die Arbeit wieder aufnimmt.

Falls noch jemand Geld übrig hat – die Ausgaben für die Sanierung sind noch nicht gänzlich gedeckt. Bitte spenden Sie noch ein Mal für die Küche und das Gemeindehaus.

Eigentlich ist das eine recht gefährliche Feststellung: „Jetzt sind wir endlich fertig.“ Kommt jetzt nichts mehr? In Wirklichkeit sind wir aber noch lange nicht fertig und machen weiter:

Wir bauen nämlich Gemeinde!

Cornelia Büdel

Keine Gewalt

Persönliche Statements von Gemeindegliedern, wie sie den 9. Oktober 2019 erlebt haben: Grit Weigmann als Anliegerin mit ihrem Patch & Work Stoffladen, Magdalena Hanke auf dem Weg zum Bahnhof und Jakob Haferland am Sonntag mit der „Trauerrede“ an die Gemeinde.



Grit Weigmann

Kurz bevor ich diesen Text zu diesem unglaublichen Terrorakt schreibe, ist die Polizei mal wieder bei uns im Laden, mit der Bitte ein Plakat auszuhängen. Es geht darum, weitere Zeugen zu finden. Das Foto vom Täter und allein die Präsenz der Polizei lassen ein ungutes Gefühl aufsteigen. Ein Gefühl, das ich so noch nicht lange kenne. Ähnliche Nachrichten aus aller Welt lassen mich erschauern, dringen aber nicht so tief wie im Nachklang des 9. Oktober 2019.

An dem Tag sitze ich in meinem Büro, sage gerade einen Termin für den nächsten Tag ab, ohne zu ahnen, dass die nächsten Tage sowieso anders als geplant verlaufen werden. Draußen fährt ein Müllauto. Ich höre Geräusche, die ich der nahen Baustelle zuordne. Vielleicht schmeißt jemand alte Ziegel in einen Container. Bis meine Mitarbeiterin aufgeregt ins Büro kommt. „Da draußen wird geschossen“. Schnell rennen wir nach vorne. Was ich da sehe, ist nicht begreifbar. Polizisten schießen aus der Deckung hinter einem Fahrzeug. Kein

Filmdreh, die Szene ist echt. Ich wusste bisher nicht, wie ich in so einer Situation reagieren würde. Zum Glück bleibe ich ruhig. Wir gehen alle schnell ins Büro, in den Raum, der am weitesten von den Schaufenstern entfernt ist. Das fühlt sich sicher an. Ich renne noch einmal schnell nach vorne, um abzuschließen. Eine Kundin ist mit uns noch im Laden. Meine syrische Mitarbeiterin trifft es emotional besonders hart. Ich kann nicht ermessen, was in ihr vorgeht, aber ihr Körper zeigt es deutlich: Zittern, Tränen, sie bricht zusammen.

Wir melden uns bei unseren Familien, sagen, dass es uns gut geht, warnen, hier in die Nähe zu kommen. Noch wissen wir gar nichts.

Bis zum Abend sind wir im Geschäft zusammen, an Arbeiten ist nicht zu denken, aber wir haben uns, die Gemeinschaft hilft. Wir reden viel, checken Nachrichten, kommunizieren mit unseren Familien. Nach der Entwarnung verlassen wir das Geschäft. Es ist spät geworden.

Was mir geholfen hat? Ich gehe zum Gedenkgottesdienst, an die Orte des Geschehens, zur Lichterkette. Singe leise mit vielen anderen Shalom chaverim, teilweise herrscht dichtes Gedränge, aber alle sind ergriffen, friedlich, aufmerksam. Das ist genau das Gegenteil von dem, was der Täter wollte und ja, die Stimmung tröstet und sie tut so gut, aber ich weiß auch, sie wird nicht lange anhalten. Der Alltag geht weiter. Die kleinen alltäglichen Ärgernisse werden uns wieder einholen.

Ich denke sehr oft, es hätte noch viel schlimmer kommen können, aber das wird den beiden Opfern nicht gerecht. Daher finde ich die Worte unseres Landesbischofs sehr tröstlich und treffend: „Die Tür hat gehalten – das ist das Wunder von Halle. Doch zwei Menschen mussten sterben – das ist die Wunde von Halle.“

Magdalena Hanke

Ich sitze in der Straßenbahn und bin auf dem Weg zum Bahnhof. Das erste Mal will ich nur mit meinem Kind und Zug meine Eltern besuchen fahren. Zu Hause war es schon etwas aufregend, alle Dinge einzupacken, Baby anzuziehen und zur Straßenbahn zu gehen. In dem Moment riefen mich schon drei

Angemerkt

Freunde an. Die Anrufe nahm ich nicht entgegen, denn ich musste ja die Bahn bekommen. In der Bahn rief mich dann mein Mann mehrfach an und ich ging endlich ans Telefon. Er erzählte mir, was sich im Paulusviertel ereignet hatte. Die Ereignisse noch nicht ganz fassend, beobachtete ich in der Bahn mehrere Leute, die panisch versuchten Freunde und Verwandte zu erreichen oder zügig an der nächsten Haltestelle ausstiegen. Meine Entscheidung war, erst einmal zum Bahnhof zu fahren und zu sehen, wie die Dinge dort stehen. Der Bahnhof war gesperrt und es wartete schon eine große Menschentraube davor. In dem Moment des Stehenbleibens wird mir bewusst, was diese Ereignisse eigentlich heißen für unsere Stadt und die Menschen. Langsam werde ich nervös und merke, wie auch mich die Unsicherheit packt. Hier will ich nicht bleiben. Ich entscheide mich, zu einer Freundin zu fahren, die in der Nähe des Bahnhofs wohnt. Mittlerweile trifft man nur noch hastig laufende Menschen, was mich auch schneller laufen lässt. Auch mein Kind spürt meine Unruhe. An diesem Tag sind wir nicht mehr zu meinen Eltern gefahren. Am nächsten Tag habe ich ein komisches Gefühl, als ich mein Vorhaben wiederhole, diesmal erfolgreich.

Jakob Haferland

Jakob, du hast am Sonntag nach dem Anschlag auf die Synagoge und dem feigen Mord an zwei Menschen den Gottesdienst in der Bartholomäusgemeinde gehalten. Ist es dir leicht gefallen?

„Nein, mir ist es überhaupt nicht leicht gefallen. Ehrlich gesagt, war es die wohl größte Herausforderung in meinem Vikariat, am Sonntag nach dem Anschlag den Gottesdienst zu halten. Die größte Schwierigkeit bestand für mich darin, dass ich selbst noch völlig unter Schock stand, da ich ja genauso betroffen wie die meisten Menschen in Halle war. In dieser Situation für andere Worte zu finden fiel mir nicht leicht. Ich konnte deshalb gar nicht anders, als diese Fassungslosigkeit im Gottesdienst vor Gott zu bringen. Obwohl ich ihn ja selbst gehalten habe, hat mir der Gottesdienst dennoch sehr geholfen das Geschehene zu verarbeiten.“

Silvester in Bartholomäus

Die Nacht der Funken und des Glitzerns, die Nacht der Zukunftswünsche und der Melancholie, die Nacht des Knalls und des Pompösen, die Nacht des Zusammenkommens. Eine Nacht, in der sich alle versammeln und das Leben feiern, mit Pauken und Trompeten, das Vergangene abschließen und das Kommende begrüßen. Auch dieses Jahr laden wir euch herzlich ein, mit uns gemeinsam die Jahreswende zu feiern! Mit Feuer, Essen, Tanz und Musik wollen wir alle separaten, kleinen Feiern zu einem riesigen Fest vereinen. Alle sind willkommen! Dieses Jahr wird uns unter anderem die Band „OJA“ musikalisch unterstützen, das Tanzbein zu schwingen.

Wir werden uns um einen Grundstock

an Essen und Getränken kümmern und freuen uns über weitere Beiträge zum Buffet (Listen hängen demnächst aus).

Wer beim Essen dabei sein will, melde sich für die bessere Planung bitte bei Jule an: Tel. 0174/9382507 oder jule.lonni@gmail.com

Vorläufiges Programm:

17 Uhr Gottesdienst in der Kirche –

19 Uhr Beginn der Silvesterparty im Gemeindehaus

Bitte bringt für einen vergnüglichen Abend auch Gesellschaftsspiele mit.

Wir freuen uns auf euch!

Für die Jugendarbeit: Jule und Lotte

Informiert

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

24.12. 15:00 Uhr Krippenspiel, 16:30 Uhr Verkündigungsspiel der Jugend mit Band, 18:00 Uhr Christvesper mit Chor

25.12. 10:00 Uhr Gottesdienst

26.12. 10:30 Uhr Musikalischer regionaler Gottesdienst in Laurentius

29.12. 10:00 Uhr Regionaler Gottesdienst in Bartholomäus

31.12. 17:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst

01.01. 11:00 Uhr Regionaler Gottesdienst in Petrus

05.01. 10:00 Uhr Regionaler Gottesdienst in Bartholomäus

06.01. 10:00 Uhr Regionaler Gottesdienst in Laurentius mit Weihnachtsoratorium

IMPRESSUM

Herausgeber

GKR der Bartholomäusgemeinde
06114 Halle, Bartholomäusberg 4
Die Phoebe erscheint 5 x im Jahr.

Gemeindebeitrags- und Spendenkonto:

IBAN: DE 20 80053762 0382 0824 87
BIC: NOLADE21HAL

Kontakt

Pfarrer R. Döbbeling Tel. 0345 5232171
Sekretärin A. Krause Tel: 0345 522 0417
GKR-Vors. C. Büdel Funk: 0172 7756273
Kantorin U. Fröhlich Tel: 0345 121 72 03
Gem.Päd.in Ch. Rehahn Tel: 0345 522 22 34
Hortleiterin H. Reil Tel: 0345 523 23 80
Kitaleiterin R. Grötzsch Tel: 0345 523 20 09

web: www.bartho.org
e-Mail: post@bartho.org

Gemeindebüro

Öffnungszeiten:

Di. 09.00 – 11.00 Uhr

Mi. 09.00 – 11.00 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr

Do. 16.00 – 18.00 Uhr

Fr. 09.00 – 11.00 Uhr

Bildnachweis:

Seite 1 Jörg Lipskoch, Seite 2 Anka Rappsilber und Cornelia Büdel, Seite 3 Torsten Bau, Seite 4 Jörg Lipskoch

Die Osterphoebe erscheint im Februar 2020.

Persönliche Nachrichten

Getauft wurden in unserer Gemeinde Frau Beatrix Eichstädt und Herr Peter Nauendorf sowie Marie Philipp.



Ergebnis der GKR-Wahl

Gewählt sind als GKR-Mitglieder:

Dr. Tobias Brandt, Cornelia Büdel, Steffi Seiferlin, Henriette Meyer, Till Hanke, Dr. Jürgen Biewald. Als Stellvertreter ist Manuel Lachmann gewählt.

Konzerte in der Bartholomäuskirche am 07.12. und am 14.12.2019

Das Orchester der Bartholomäus- und Petrusgemeinde und der gemischte Chor Peißen unter Leitung von Nicole und Christoph Rudolph lädt Sie am Samstag,

Informiert

dem 7.12. um 17 Uhr zum Konzert. Gespielt werden neben „Adiemus“ von Jenkins, eine Kantate von Homilius und „Carol of the Bells“ von den Pentatonix. Der Kammerchor Zwischentöne und der Chor Hohe 4 laden eine Woche später um 16:00 Uhr zum Chorkonzert ein. Sie erwartet ein abwechslungsreiches Programm aus adventlichen und weihnachtlichen Liedern und Chorsätzen.

Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um eine Spende.